

In Stettin lief am Dienstag der neue Schraubendampfer des Norddeutschen Lloyd vom Stapel...

Ich gratulire dem Lloyd zu dem neuen Schiffe, welches seiner mächtigen Flotte weitere Ausdehnung verleiht...

Österreich-Ungarn.

Aus Wien wird gemeldet, daß alle in Zeitungen aufgetauchten Gerüchte von einem kranken Gemüthszustande der Kaiserin Elisabeth erfunden sind...

Ergebnisse der ärgsten Art spielten sich an den drei Osterfeiertagen in Wien ab. Die Pferdebahnkutscher inzerkirten am 1. Ostertage ihren Streik...

Frankreich.

Boulanger ist von Brüssel nach London gereist. Er bestreitet entschieden, aus Belgien ausgewiesen zu sein...

Serbien.

König Milan von Serbien ist in Jerusalem in ein dortiges Kloster eingetreten und Mönch geworden...

See- und Marine.

Das Schulgeschwader ist aufgelöst. „Stojak“ und „Charlotte“ begannen sofort mit der Umrüstung in Wilhelmshafen...

Koloniales.

Eine Nachforderung für die Wismann-Expedition dürfte vielleicht noch an den Reichstag gelangen...

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Am Dienstag, den 23. d. M., fand in der Victoria-Brauerei zu Berlin eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung konservativer Wahl- und Vertrauensmänner aus dem Wahlkreise Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg statt...

Zehlendorf, 23. April. Von den königlichen Forstbehörden wird beauftragt...

Groß-Lichterfelde, 23. April.

Zu Donnerstag, den 25. d. M., Abends 8 Uhr im Restaurant Henning, hat das hiesige Verkehrs-Komitee...

Steglitz, 23. April.

Die Dampffstraßenbahnen haben während der Osterfeiertage den Beweis geführt, daß die Betriebsverwaltung...

Schmargendorf, 20 April.

Drei junge Damen, darunter die Tochter eines Charlottenburger Baumeisters, Fräulein Helene, Julie, Eugenie...

Tempelhof, 23. April.

Einer der Hauptbeteiligten bei dem großen Vergnügungslokal in der Hasenheide auf dem von den Jantantier-Schießständen freigelegten Terrain...

Mariefelde, 23. April.

Das hier für die Bauplanung erschlossene Terrain, auf welchem sich voraussichtlich bei den in Umbau befindlichen Anlagen...

Britz, 23. April.

In der größten Gefahr, durch Ertrinken oder Erstickung das Leben zu verlieren, befand sich am Donnerstag voriger Woche an seinem Geburtstag ein hiesiger Landwirth...

Treptow, 23. April.

Der Abstieg des Luftschiffers Loyal am ersten Feiertage brachte denselben in die dringende Gefahr, von einem Eisenbahnzuge überfahren zu werden...

Cocpenitz, 23. April.

Von heute ab bis zur Beendigung der auf der Straße von hier nach Grünau vorzunehmenden Pflasterungsarbeiten bleibt dieselbe für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Unter der Spismarke „Ein gesundes Schlächchen“ theilten wir unsern Lesern in letzter Nummer unter den reichshauptstädtlichen Nachrichten einen interessanten Arzneiveruch mit...

Grünau, 23. April.

Zu einer stillen Feier des 25jährigen Gedenktages der Errichtung der Düppeler Schanzen war am Abend des 18. d. Mts. eine größere Anzahl alter Krieger im Orend Concertsaal zu Berlin versammelt...

Mittlenwalde, 23. April.

Die hiesige Schützengilde hält von jetzt ab wieder regelmäßig an Sonn- und Festtagen Schießübungen auf ihrem Schießstande ab...

Mühlleben, 23. April.

Auf dem Spandauer Vof, war am Charfreitag keine Ausdehnung zu verzeichnen, obwohl 20000 Gäste die beiden dortigen Lokale besuchten...

Provinzielles.

Spandau, 20. April.

Hier sind dieser Tage fünf ostpreussische Dienstmädchen von einem nicht als ungewissen Gesicht bewahrt worden. Sie waren in Königsberg für einen Agenten in Gumborn gebunden worden...

Kürstenberg a. O., 17 April.

Die Arbeiten am Oder-Spree-Kanal bei unserer Stadt schreiten stetig fort. Die Kanalarbeit für die erste Schleufe ist beendet, ein großer Theil des Bodens zwischen den Spundwänden ausgegraben...

Seite der anschließende Damm vollendet. Es werden jetzt auf demselben die Geleise verlegt, auf denen während des Baues der massiven Kanalbrücke die Züge verkehren sollen...

Joachimsthal, 23. April.

In der Umgegend von Joachimsthal steht die Holzschneid-Industrie in Blüthe, und durch dieselbe wird oft ein Talent zum Künstler in der Holzschneiderei ausgebildet. Ein solcher Künstler wurde vor einiger Zeit vom Schöffengericht wegen einer Liebertragung zu geringer Strafe verurtheilt...

Aus der Reichshauptstadt.

Ostern in und um Berlin. Seit einer ganzen Reihe von Jahren hat Berlin keine so schönen Osterfeiertage gesehen wie diesmal. Zwar zeigte sich der Himmel nicht immer unbedeckt, ja bisweilen ging ein kleiner Regenschauer hernieder...

Die bevorstehende Umgestaltung der Linden giebt Veranlassung zu einem Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der Straße. Bereits im 16. Jahrhundert war dieselbe als Landstraße vorhanden, die durch den bis zum Lustgarten sich erstreckenden Thiergarten über Lissow nach Spandau führte...

Eine der eigenartigen Gesandtschaften, die jemals die Reise nach der deutschen Reichshauptstadt angetreten haben dürfte, ist eine aus einem Minister und vier vornehmen Kriegern bestehende, mit Geschenken an den Deutschen Kaiser gesandte Abordnung des Sultans Mandara am Sikkimadharo...

Die Gellastanie im Garten des Prinzessinnen-Palais, welche Kaiser Friedrich inmitten seiner Familie am 22. März 1887 zur Erinnerung an den neunzigsten Geburtstag Kaiser Wilhelms I. gepflanzt hat, ist ganz vortheilhaft gediehen und erfreut sich bereits eines so kräftigen Stammes, daß ihre weitere Entwicklung außer Frage steht.

Eine Wismann Gruppe ist gegenwärtig im Passage-Panoptikum zur Ausstellung gebracht. Dieselbe zeigt den Hauptmann Wismann in Verbindung mit einem Offizier, sowie einen Unteroffizier und mehrere Soldaten. Die Personen sind sämtlich in der kolonial-uniform. Die effectvoll gemalte Landschaft von Dar-es-Salaam bildet den Abschluss.

Kommerzienrath Fichorr in Firma G. Fichorr, Brauerei zum Fichorr in München, hat aus Anlaß der Eröffnung seines herrlichen Bierpalastes Friedrich- und Behren-Str. Ecke den Armen der Stadt Berlin 3000 Mark überwiesen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, den 24. April.

Während des Osterfestes wurde nach dem „Anz. f. d. Wld.“ im Grunewald in einer mehrere Meter tiefen Grube die Leiche eines etwa dreizehnjährigen Knaben aufgefunden, welche die Spuren der beginnenden Verwesung an sich trug. Der Todte soll der Sohn eines Charlottenburger Beamten sein.

Aus Wien wird telegraphisch gemeldet, daß heute Vormittag in allen bedrohten Bezirken vollkommene Ruhe herrscht, für den Abend jedoch in Hernalz neue Ausdehnungen erwartet werden, gegen welche aber alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen sind. Der Tramwayverkehr ist wieder normal, die Kommunikation wird durch etwa 150 Wagen vermittelt von den streikenden Kutschern haben einige den Dienst wieder aufgenommen.

Riel, 24. April. Se Majestät der Kaiser und Königin überfandte dem Dichter Claus Groth seine besten Glück- und Segenswünsche zum 70. Geburtstag.

Wetter-Prognose für den 25. April 1889.

Etwas kühleres, zeitweise heiteres, vielfach wolfiges Wetter mit leichten Regenschauern und mäßigen südwestlichen Winden.

Beilage zu Nr. 49 des „Teltower Kreisblattes“ pro 1889.

Der Herr Baron.

Novelle von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

V

Durch die Befenntnisse des Todtengräbers hatte Enrichetta wenigstens so viel erreicht, daß die französischen Behörden eine genaue Untersuchung des merkwürdigen Falles einleiteten und die Angaben des Mannes sollten sich völlig bestätigen. Jetzt erst wurde die Leiche der Fürstin ausgegraben und die herbeigezogene Italienerin befundete mit großer Zuversicht, daß dies wirklich der Körper der unglücklichen Frau sei.

Enrichetta erkannte ihre Herrin an dem blonden, kostbaren Haar und zum Ueberfluß wurde nun erst der Trauring an ihrem Finger näher in Augenschein genommen, der vollends den letzten Zweifel beseitigte.

Man hatte bei der damaligen Sektion auf diese Dinge gar nicht geachtet, weil ja das Grab ganz genau als das der Baronin Bloomhaus bezeichnet worden.

Nach einer sorgfältigen und mühsamen Untersuchung gaben die Sachverständigen ihr Gutachten dahin ab, daß wirklich noch einige Spuren eines höchst gefährlichen und furchtbaren Giftes in dem Körper der Fürstin zu finden seien.

Eine Verhaftung des Barons wurde nunmehr verfügt, aber der Mann befand sich nicht mehr in dem Bereich französischer Gerichte und ein hinter ihm erlassener Steckbrief hatte nicht den geringsten Erfolg, um so weniger, als die Behörden jenes Landes nicht gerade den höchsten Eifer entwickelten, des fremden Verbrechers habhaft zu werden. Nicht einmal die Italienerin nahm man in Haft, sie wurde unter dem Vorwande, daß man die Untersuchung gegen sie und den Baron nur zugleich einleiten könne, bald wieder entlassen. Jedenfalls wollte man sich nicht ohne die dringendste Veranlassung eine langwierige und beschwerliche Arbeit aufbürden.

Desto eifriger verfolgte nun Enrichetta ihr Ziel und ihre Rachepläne. Der französische Steckbrief bot ihr wenigstens eine Handhabe, um die Flüchtlinge leichter zu entdecken. Auf Grund desselben mußte ihr jede Behörde mindestens über das Ehepaar bereitwillige Auskunft erteilen. Wirklich gelang es ihr dadurch, die Spur der Neuwermählten zu finden; aber Enrichetta mochte sich noch so hartnäckig an die Fersen dieser von ihr tödlich gehaßten Menschen heften, sie kam immer wieder zu spät und mußte dann zu ihrer bitteren Enttäuschung

hören, daß der Baron Bloomhaus bereits vor Wochen, ja oft auch nur vor wenigen Tagen abgereist sei.

So hatte die Italienerin beinahe durch ganz Deutschland ihren Feind verfolgt. Endlich durfte sie hoffen, ihn zu treffen.

Er hatte sich mit seiner Gemahlin kurze Zeit in Wien aufgehalten und sie erfuhr mit Sicherheit, daß er nach Berlin abgereist sei. Jetzt lag zwischen ihnen nur noch ein Zeitraum von vierundzwanzig Stunden. — Wie Enrichetta den Baron und seine Gattin kannte, durfte sie sicher darauf rechnen, daß sich das Paar längere Zeit in Berlin aufhalten werde, um die Vergnügungen und Genüsse auch dieser großen Stadt kennen zu lernen. Das lebenslustige Paar hatte vorwiegend in größeren Städten gewohnt und durch den verschwenderischen Glanz, mit dem es auftrat, überall Aufsehen erregt.

In fieberhafter Aufregung reiste Enrichetta nach Berlin. Endlich winkte ihr das Ziel — durfte sie hoffen, daß ihr rachsüchtiges Herz Befriedigung finden würde.

Kaum in der preussischen Hauptstadt angekommen, wendete sich Enrichetta auf Grund des Steckbriefes an das Polizei-Amt, um rasch das Hotel zu erfahren, in dem Baron Bloomhaus abgestiegen sei. Zu ihrer Vermunderung wurde ihr die Auskunft, daß gestern nur eine vermittelte Baronin Bloomhaus im Hotel de Rome abgestiegen sei, von einem Baron gleichen Namens war der Polizeibehörde nichts bekannt.

Hatte das Paar bereits Kenntniß davon erhalten, daß es so hartnäckig verfolgt wurde und wollte es sich durch diese List vor jeder Entdeckung sichern? — Oder war der Glende wirklich plötzlich verstorben und so ihren Rachegeleüsten für immer entgangen? — Enrichetta mußte darüber Gewißheit haben und sie eilte sogleich in das Hotel de Rome. Durch ihren Aufenthalt in Deutschland hatte sie bereits so viel Deutsch gelernt, daß sie sich wenigstens in dieser Sprache nothdürftig verständlich machen konnte.

Der Portier gab ihr bereitwillig Auskunft. Eine Baronin Bloomhaus war gestern im Hotel angekommen, aber bereits vor einer Stunde abgereist.

Enrichetta knirschte heimlich mit den Zähnen. Sollte sie denn niemals ihr Ziel erreichen! — Sie wollte sich nach der Persönlichkeit der Baronin erkundigen, um völlig sicher zu sein, daß sie die Richtige verfolgte; aber der Portier konnte damit nicht dienen. In dem großen Hotel slogen zu viel Fremde aus und ein, die Baronin hatte sich zu kurze Zeit auf-

gehalten. Sie wurde von dem Manne an den Zimmerkellner gemiesen, der gestern die Bedienung dieser Fremden gehabt hatte.

Der vielbeschäftigte junge Mensch vermochte der Italienerin nur kurze Zeit Rede zu stehen, dennoch entnahm sie aus seinen flüchtigen Schilderungen, daß sie die rechte Spur noch nicht verloren und sich die Gattin des verhaßten Mannes hier aufgehalten habe. Aber wo war der Baron selbst geblieben? — Hatte ihn wirklich ein plötzlicher Tod erreicht, oder war das Alles Komödie, um sich fortan vor jeder Entdeckung zu sichern.

Wohin war jetzt diese Frau geflüchtet? Nach Hause — hatte sie das Ziel ihrer Reise angeeignet. Wollte sie sich in Paris über den unerwarteten Verlust ihres Gatten trösten? Aber der Kellner erinnerte sich, daß die Baronin sich erkundigt habe, wann der nächste Kurierzug nach Ostpreußen gehe und daß die gnädige Frau auch wirklich um diese Zeit abgereist sei.

Wissen Sie nicht, wohin sie wollte? fragte die Italienerin hartnäckig.

Dem Kellner brannte zwar der Boden unter den Füßen, er hatte noch so viel zu besorgen, aber das gute Trinkgeld, das ihm Enrichetta gegeben, legte ihm doch einige Rücksichten auf. Nach Rußland, entgegnete er rasch. Sie ist gleich nach ihrer Ankunft zum russischen Gesandten gefahren, um sich ihren Paß visiren zu lassen.

Die Italienerin wollte freilich noch sehr vieles wissen, leider konnte der Kellner beim besten Willen ihren Fragen nicht länger Stand halten, denn von zwei Zimmern zugleich wurde er herbeitelegographirt und mit einem letzten tiefen Bückling verschwand er, um die Treppe hinaufzuzufiegen und durch größere Eile das Versäumte nachzuholen.

Ohne Besinnen suchte Enrichetta das russische Gesandtschaftshotel auf das leicht erfragt war. Auch hier fiel der Bescheid sehr kurz und ungenügend aus. Die vermittelte Frau Baronin Bloomhaus wolle auf ihre kurländischen Besitzungen zurückkehren. Weitere Auskunft wollte oder konnte man nicht geben, die Anfragen der Italienerin waren ohnehin mit etwas Mißtrauen aufgenommen worden. Das von ihr vorgelegte Zeitungsblatt mit dem Steckbrief der französischen Behörde übte hier keine Wirkung. Die Baronin sei Wittwe, werde also gar nicht davon betroffen und es bliebe noch dazu sehr zweifelhaft, ob der steckbrieflich verfolgte mit dem verstorbenen Baron Bloomhaus identisch sei, meinte der sie sehr kurz abfertigende Beamte.

Allo nach Kurland! — dachte Enrichetta, fest entschlossen, der Baronin auch dahin zu folgen,

denn der eine Gedanke füllte allein ihre Seele aus, sich an dem verhaßten Manne zu rächen und sollte er wirklich der Vergeltung durch einen plötzlichen Tod entgangen sein, dann wollte sie wenigstens noch seine Wittwe zu treffen und zu ängstigen suchen.

Ohne weiteres Besinnen machte sich die Italienerin auf den Weg. Wohl hatte die lange Reise in dem für sie schon recht nördlichen Klima ihre Beschwerden, doch der lebhafteste Wunsch das Dunkel zu lüften, das jetzt über der Angelegenheit schwebte, hielt sie anfangs aufrecht. Trotzdem hatte sie ihre Kräfte überschätzt. Es war noch in den letzten Tagen des März und es herrschte noch dazu ein ungewöhnlich kaltes und unfreundliches Wetter.

Schon in Königsberg fühlte sich Enrichetta sehr unwohl, sie fuhr dennoch weiter, aber als sie endlich Memel erreicht hatte, brach sie völlig zusammen. Sie verfiel in eine schwere Krankheit und schwebte lange Zeit in Lebensgefahr. Wochenlang war sie ans Bett gefesselt und mehrere Monate vergingen, eh' sie die russische Grenze überschreiten konnte.

Kaum war die Italienerin so weit hergestellt, als sie, allen ärztlichen Abmahnungen zum Trotz, sogleich ihre Reise fortzusetzen suchte. Es war bereits Herbst geworden, als sie in den Ostseeprovinzen eintraf. Wohin sollte sie nun ihre Schritte richten? Zum Glück erhielt sie über die Baronin rascher Auskunft, als sie erwartet hatte. Die Bloomhaus'schen Besitzungen gehörten zu den ansehnlichsten Kurlands und schon in Mitau konnte man ihr genau sagen, wo Schloß Bloomhaus läge und welchen Weg sie einzuschlagen habe; ja das Gerücht von der schönen Wittwe war auch dahin gedrungen und Enrichetta hörte nur mit Bewunderung von der Baronin sprechen.

So war der plötzliche Tod des Barons also doch keine Lüge und der Glende ihren Rachegeleüsten für immer entgangen? Was sollte sie nun noch in dem fremden Lande? — Mochte Gregor Bloomhaus immerhin sein Verbrecher sein, die frühere Schauspielerin und jetzige Baronin wurde nicht davon betroffen, das konnte ihre Lage wenig ändern. — Oder doch? Völlig gleichgiltig durfte es ihr schwerlich sein, wenn es bekannt wurde, daß ihr verstorbenen Gatte ein steckbrieflich verfolgter Verbrecher sei. Jedenfalls wollte Enrichetta, nachdem sie monatelang Alles daran gesetzt hatte, den Baron aufzufinden, diese Frau noch einmal sehen und sprechen.

Es war freilich ein langer und beschwerlicher Weg, den die Italienerin noch zurücklegen mußte, denn Bloomhaus lag mehrere Meilen weit von jeder Eisenbahn entfernt; aber Enrichetta ertrug

auch diese Anstrengungen mit jener zähen Ausdauer, die sie besaß und schon immer bewiesen hatte. Nach stundenlangem Fahrt war dieses letzte Ziel erreicht. Die Italienerin ließ in der Dorfchänke halten, um erst über die Bewohnerin von Bloomhaus die sorgfältigsten Erkundigungen einzuziehen. Den Leuten in der Schänke, die nur einen polnischen Dialekt sprachen hätte sie sich freilich nicht verständlich machen können, zum Glück konnte der mitgebrachte Kutischer den Dolmetscher spielen.

Was Curichetta erfuhr, klang seltsam genug. Die schöne Wittve hatte ihren ersten Gemahl sehr schnell vergessen und sich in ihren Kammerdiener verliebt, und man sprach bereits davon, daß sie ihn sogar heirathen werde. Das sah freilich einer französischen Schauspielerin ähnlich. — Die ganze Umgegend war über das Leben und Treiben auf Schloß Bloomhaus empört. Der Bediente spielte bereits den Herrn und die Baronin hatte ausdrücklich den Befehl ertheilt, daß ihm Jeder gehorchen müsse.

So beruhte also doch der plötzliche Tod des Barons auf Wahrheit, nur blieb dabei noch so Manches dunkel und räthselhaft. Die Leute in der Schänke behaupteten, der Baron sei in Italien gestorben, so hatten sie wenigstens immer gehört, das konnte aber unmöglich der Fall sein, denn in Wien hatte der Baron noch mit seiner Gattin gelebt und in Berlin erst war die Letztere als Wittve aufgetreten. Hatte man in der Schänke doch nicht das Richtige erfahren, oder lag hier ein Geheimniß zu Grunde?

Curichetta grübelte darüber nicht weiter nach. Sobald sie sich von den Strapazen der Fahrt ein wenig ausgeruht, machte sie sich auf den Weg nach Bloomhaus, das kaum tausend Schritte von der Schänke entfernt lag.

Das Schloß war ein großes, nicht gerade schönes, aber immerhin äußerst stattliches Gebäude, das auf einem bedeutenden Reichthum seines Besitzers schließen ließ.

Ein Gefühl des bittersten Reides beschlich die Brust der Italienerin. Das Alles wäre ihr eigen gewesen, hier konnte sie jetzt als Herrin hausen, wenn der Baron nicht treulos all seine Versprechungen und Schwüre gebrochen hätte. Nein, nein, sie durfte die Schauspielerin nicht im ruhigen Besitz dieser glänzenden Güter lassen, sie mußte dieselbe von ihrer sichern Höhe herunterschützen und dafür gab es noch ein Mittel. Der Brief des russischen Grafen, den sie damals aus dem Busen ihrer Herrin gezogen hatte. — War nicht darin gesagt, der Gemahl der Fürstin erscheine ihr werthig, denn Baron Bloomhaus habe nie einen Bruder gehabt und der Russenhaß ihres Mannes komme dem Grafen bedenklich vor. (Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

— **Der Zustand der sehr schwerkranken Königin-Mutter von Bayern** hat sich verschlechtert. Geh. Rath Jüssen und Medizinalrath Brattler sind zur Konsultation aus München nach Hohenwangau berufen.

— **Eine Bauern-Deputation** aus Wilda bei Posen wurde in Berlin vom Chef des Militär-Kabinetts, Generalleutnant v. Hahnke empfangen. Derselbe machte ihr Hoffnung, daß die Bitte der Bewohner von Wilda um die Erbauung von Fachwerkhäusern werde erfüllt werden, da der Kaiser sich für die Verbesserung der Lage von Posen und Umgegend, die durch die Hochfluth stark gelitten, warm interessire.

— **Glückliche Heilung.** In dem Walddorfe Mügeln verunglückte am 22. Dezember v. J. der Besitzer der dortigen Dampfschneidemühle, Hamm, indem ihm beim Lattenschneiden die ausgelegte Kreis- säge eine der Latten mitten durch den Leib trieb, so daß sie aus dem Rücken des Unglücklichen heraustrat. Der augenscheinlich auf den Tod Verletzte wurde in das Herzberger Krankenhaus aufgenommen, wo er wunderbarer Weise nach viermonatlicher Behandlung wieder vollständig hergestellt, und aus dem er jetzt geheilt entlassen worden ist.

— **Zum Untergang des Dampfers „Danmark“** der Thunvalda Linie wird jetzt berichtet, daß der Kapitän eines amerikanischen Dampfers ein Rettungsboot des Danmark auf See angetroffen, das augenscheinlich von Schiffbrüchigen benutzt worden sei. Ueber das Schicksal der Passagiere und der Mannschaft des „Danmark“ fehlt noch jede Nachricht. — Wie aus Kopenhagen soeben telegraphisch gemeldet wird, ging dortselbst aus Lissabon ein Telegramm ein, wonach laut Nachricht von den Nozen von dem verlassenen Dampfer „Danmark“ ein Schiffingenieur verlegt, alle übrigen Mannschaften und Passagiere wohlbehalten in dem dortigen Hafen eingetroffen seien. — In einem weiteren Telegramm meldet der Steuermann des Dampfers Peter Raben aus Lissabon: Am 4. April brach die Schraubendreher am 5. April begegneten wir dem britischen Dampfer „Missouri“, welcher den „Danmark“ bis zum 6. April schleppte. Da letzterer dem Versinken nahe war und der „Missouri“ nur 20 Menschen aufnehmen konnte, so warf derselbe seine Ladung über Bord und konnte nunmehr sämtliche Passagiere und Mannschaften des „Danmark“ aufnehmen.

— **Frevelhafter Uebermuth.** Unweit Elberfeld legte sich kürzlich, knapp vor dem Passiren eines Zuges ein Mann auf die Schienen. Der Lokomotivführer, der den Mann bemerkte, konnte den Zug nicht mehr zum Stehen bringen, so daß dieser über den Daliegenden hinwegfuhr. Als der Zug stand und man den Verunglückten auffuchen wollte, sprang dieser, der noch im letzten Augenblicke den Kopf von den Schienen hinweggezogen und sich zwischen das Geleise gelegt hatte, auf, und lief in einen Tunnel hinein. Bei einem unmittelbar darauf entgegengesetzt kommenden Zuge machte der übrigens angegriffene Mensch dasselbe Manöver.

— **Sinrichtung.** In Ratibor wurde durch den Scharfrichter Reindel, der den verhafteten Krants

vertritt, am Donnerstag ein Raubmörder hingerichtet. Uebrigens muß Reindel dieser Tage noch eine weitere Hinrichtung vollziehen.

— **Ein gräßlicher Unglücksfall** wird aus Reinbrunn bei Pöbau gemeldet. Dort hat ein böserartiger, frei herumlaufender Hund ein aus der Schule heimkehrendes, 6 Jahre altes Kind angefallen und buchstäblich in Stücke zerrissen.

— **Ein Schurkenstreich.** In der Kathedrale zu Valencia explodirte während des Gottesdienstes am Sonnabend bei dem Hochaltar eine große mit Pulver gefüllte Betarde. Unter den Anstehenden, von denen das Gotteshaus dicht gefüllt war, entstand eine panikartige Verwirrung, viele Frauen wurden ohnmächtig. Der Hochaltar ist zerstört. Die Urheber des Verbrechens sind bis jetzt nicht ermittelt.

— **Ein merkwürdiges Gerücht** verbreitete sich in Nowograd Wolynsk, Gouv. Wolhynien. Als nämlich in dem genannten Städtchen die tägliche Diligence eintraf, sprengte ein angekommener Passagier das Gerücht aus, man habe die telegraphische Meldung von dem Ableben des Fürsten Bismarck erhalten. Am selben Tage versammelten sich die Deutschen in einer Schule zu einem Trauergottesdienst, worauf der örtliche Lehrer über das Leben und Wirken des angeblich hingeschiedenen Kanzlers eine Rede hielt. Die Entrüstung über die Mystifikation war, als das Gerücht dementirt wurde, ebenso groß, wie die Freude, daß der große Mann noch frisch und gesund sei.

— **In Bezug auf das Herz Napoleons I.** ist in London eine peinliche Thatsache festgestellt worden. Eine in St. Helena wohnende Dame schrieb, daß trotz aller Nachforschung bei den ältesten Bewohnern der Insel keine Begründung aufzufinden sei für das Gerücht, daß man am Tage nach der Leichensektion des großen Kaisers das Herz desselben von einer Ratte angegriffen vorfand. Als Erwiderung darauf veröffentlicht der Grognesse des bei der Sektion mitwirkenden Dr. Mitchell im „Scotman“, daß er wiederholt seinen Oheim habe erzählen hören, daß man das Herz Napoleons herausgenommen und in eine Schüssel gelegt habe und daß es während der Nacht von einer Ratte halb aufgegriffen worden sei.

— **Ein furchtbarer Orkan** hat an der Küste von Maryland kolossale Vermüstungen verursacht. Zahlreiche Schiffbrüche mit bedeutenden Verlust an Menschenleben haben sich ereignet.

— **Durch einen Waldbrand,** der sich in kurzer Zeit über einen Flächenraum von 10 Meilen Länge und 4 Meilen Breite ausdehnte, wurde die ganze Strecke vollständig verwißt. Ueber 1000 Kinder sind umgekommen, 300 Wohnhäuser eingestürzt und über 100 Familien obdachlos geworden.

— **Großer Brand.** Freitag Abend brach in der Wilcox'schen Schmalzfabrik zu New-York, die von Fairbank und Koßiter gepachtet ist, Feuer aus, welches sich, bevor man dessen Herr werden konnte, eine halbe Meile an der Flußseite entlang ausbreitete. Mehrere Lagerhäuser, 2 Elevatoren und ein großer Theil der Bodanlagen wurden vernichtet. Der gesammte Schaden wird auf drei Millionen Dollars geschätzt, zwei Personen sind ums Leben gekommen, mehrere wurden verletzt.

Hochwasser.

— Auf der ganzen oberen Weichsel ist endlich ein Fallen des Wassers eingetreten. Bei Bohmsack ist die Strömung immer noch sehr stark. In der Elbing'er Weichsel stehen die Campen noch vollständig unter Wasser. Es werden noch Wochen vergehen, ehe an die Frühjahrseinstellung wird gedacht werden können. Alle Winterung ist ausgegangen, die Frühjahrssaat kommt nun mehrere Wochen verspätet in die Erde, der Boden ist durch die anhaltende Fluth, welche ihn bedeckt, zu einer zähen, festen Masse geworden. Auf eine Mittel-ernte ist also auch unter den günstigsten Umständen hier keine Hoffnung vorhanden. Mit Besorgniß blickt man der Zukunft entgegen. — Recht beklagenswerthe Verhältnisse herrschen in der vollständig noch ausgethneten Liegenhöfer Niederung, wo die Fortdauer des hohen Mogat-Wasserstandes das Ueberschwemmungs-Strapion immer weiter ausgedehnt hat. Nicht weniger als 26 Ortschaften befinden sich derart unter Wasser, daß vielfach die Bewohnerschaft nebst Vieh auf den Hausböden kampirt. Der Schaden ist unermesslich und der Ruin vieler Besitzer unabwendbar. — Vom Ueberschwemmungs- gebiet der Oder dringen aus der Glogauer und Züllichauer Gegend bittere Klagen der heim- gesuchten Bevölkerung aus Ohr. Bei Glogau ist seit acht Wochen jeder Verkehr zwischen den Ortschaften unmöglich. In absehbarer Zeit werden viele Besitzer zu Grunde gerichtet sein. Die Saaten sind verloren und das Vieh verhungert, weil kein Futter mehr da ist. — Der Gemeindevorstand von Glauchow (im Kreise Züllichauer Schwibus) schreibt die „Frank. Oderz.“: Namenlos ist das Unglück, das auch in diesem Jahre über unser Dorf hereingebrochen ist. Alle Saaten sind abermals vernichtet und Armuth und Noth drohen allen Besitzern.

— „Das Bessere ist des Guten Feind“ und mir begnügen uns solange mit dem Guten, bis es von dem Besseren verdrängt wird. So waren wir bisher gewohnt, das Persische Insektenpulver, dies bekannte Mittel gegen jedes Ungeziefer, auch als das wirksamste zu betrachten, bis wir von com- petenter Seite erfahren, daß ihm — theils durch die bessere Qualität der Blüten, theils infolge sorgfältigerer Behandlung — das Dalmatiner den Rang abgelassen hat. Wenn also an einem inderthat wirksamen Mittel gelegen ist, und wenn wäre dies nicht, wenn er sich vor den so lästigen Schmarozern schützen und befreien will, der kaufe nur **Dalmatiner Insekten-Pulver**. Die Firma **J. S. Schwarzlose Söhne**, Kaiserl. Königl. Hoflieferanten (Berlin SW., Marktgrafenstr. 29) verkaufen dasselbe in Original- Verpackung (Vettruchbeutel mit Plomben) à Beutel 1. 2 und 4 Mark.